

## Logik und Geschichte in Hegels System

# Spekulation und Erfahrung

Texte und Untersuchungen  
zum Deutschen Idealismus

Herausgegeben in Verbindung mit den Institutionen

Fichte-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München

Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum

Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Napoli

Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Abteilung II: Untersuchungen

Band 10

# Logik und Geschichte in Hegels System

Herausgegeben von  
Hans-Christian Lucas und  
Guy Planty-Bonjour

frommann-holzboog

1989

Redaktion:

Wilhelm G. Jacobs, München  
Giuseppe Orsi, Napoli  
Otto Pöggeler, Bochum  
Wolfgang H. Schrader, Siegen

Dieser Band wird vorgelegt vom  
Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Logik und Geschichte in Hegels System /**

hrsg. von Hans-Christian Lucas u. Guy Planty-Bonjour. –

Stuttgart- Bad Cannstatt : frommann-holzboog, 1989

(Spekulation und Erfahrung : Abt. 2, Untersuchungen ; 10)

ISBN 3-7728-0999-8 6

NE: Lucas, Hans-Christian [Hrsg.] ; Spekulation und Erfahrung / 02

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog

Stuttgart-Bad Cannstatt 1989

Satz und Druck: Laupp & Göbel Tübingen

Einband: Ernst Riethmüller Stuttgart

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort: <i>Otto Pöggeler (Bochum)</i> . . . . .	7
Publikationen des Hegel-Archivs (Bochum) . . . . .	11
Publications du Centre de Recherche et de Documentation sur Hegel et sur Marx (Poitiers) . . . . .	13
In memoriam Claude Bruaire: <i>Guy Planty-Bonjour (Poitiers)</i> . . . . .	15
Die Lehren der Geschichte	
<i>Jacques D'Hondt (Paris):</i> Les leçons hégéliennes de l'histoire . . . . .	17
<i>Norbert Waszek (Hannover):</i> Weltgeschichte und Zeitgeschehen. Hegels Lektüre des „Globe“ . . . . .	33
<i>Bernard Bourgeois (Lyon):</i> Hegel et la déraison dans l'histoire . . . . .	57
<i>Denise Souche-Dagues (Montpellier):</i> La „fierté“ de l'Esprit . . . . .	81
Dialektische Logik und Geschichtsmetaphysik	
<i>Otto Pöggeler (Bochum):</i> Geschichte, Philosophie und Logik bei Hegel . . . . .	101
<i>Klaus Düsing (Köln):</i> Dialektik und Geschichtsmetaphysik in Hegels Konzeption philosophiegeschichtlicher Entwicklung . . . . .	127
<i>Gerhart Schmidt (Bonn):</i> Kausalität oder Substantialität? Zu Hegels Ontologie der Geschichte . . . . .	147

Geschichte der Philosophie und logische Kategorien	
<i>Manfred Riedel (Erlangen)</i> : Erster und anderer Anfang. Hegels Bestimmung des Ursprungs und Grundes der griechischen Philosophie . . . . .	173
<i>Burkhard Tuschling (Marburg)</i> : Necessarium est idem simul esse et non esse. Zu Hegels Revision der Grundlagen von Logik und Metaphysik . . . . .	199
Entwicklung, Geschichte der Philosophie und Evolution	
<i>Pierre Garniron (Paris)</i> : Hegels Geschichte der Philosophie der Moderne. Eine Untersuchung auf der Grundlage verschiedener Berliner Nachschriften . . . . .	227
<i>Hans-Christian Lucas (Bochum)</i> : Kontinuität, Einheit und das Neue. Überlegungen zu Hegel und Thomas S. Kuhn . . . . .	259
<i>Wolfgang Bonsiepen (Bochum)</i> : Der Zusammenhang von Naturevolution und geschichtlicher Entwicklung in Hegels Berliner System . . . . .	293
Anhang	
Abkürzungen und Siglen . . . . .	325
Literaturverzeichnis: <i>Hans-Christian Lucas (Bochum) und Norbert Waszek (Bochum/Erlangen)</i> . . . . .	329
Personenverzeichnis . . . . .	379

# Vorwort

Otto Pöggeler (Bochum)

Dieser Sammelband ist hervorgegangen aus einer Tagung zum Thema „Logik und Geschichte in Hegels System“, die Anfang Dezember 1986 in Poitiers stattfand. Die Tagung diente der Begegnung zwischen dem Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum und dem Centre de Recherche et de Documentation sur Hegel et Marx in Poitiers. Das Centre in Poitiers wurde als eine Equipe de Recherche associée des Centre National de la Recherche Scientifique (C.N.R.S.) 1970 begründet und durch einen Vertrag mit der Universität Poitiers verbunden. Seitdem hält es in Poitiers zusätzliche Möglichkeiten für Lehre und Forschung bereit. Aus den Tagungen, die zweimal im Jahr stattfinden, ist eine bekannte Reihe von Sammelbänden hervorgegangen. Eine Übersetzergruppe bemüht sich, nichtübersetzte Texte Hegels in französischer Sprache vorzulegen. Das Hegel-Archiv wurde 1958 in Bonn als Arbeitsstelle für eine neue historisch-kritische Hegel-Ausgabe begründet; es wurde 1968 der neugegründeten Ruhr-Universität Bochum eingegliedert. Ein Vertrag mit der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften sichert die Ausgabe von Hegels *Gesammelten Werken* ab; diese Ausgabe steht in der Akademie im Zusammenhang mit anderen größeren geisteswissenschaftlichen Projekten, z. B. der Edition der *Acta Pacis Westfalica*, die ebenfalls in den 50er Jahren begründet wurden und durch eine historische Besinnung eine europäische Friedensordnung vorbereiten helfen sollen. Die Ausgabe von Hegels *Gesammelten Werken* bringt in ihrer ersten Abteilung Hegels Manuskripte und Druckschriften; von den 22 Bänden ist etwa die Hälfte erschienen, die anderen Bände sind im Satz oder in Vorbereitung. So richtet sich die derzeitige Bemühung darauf, die zweite Abteilung – die Ausgabe der Vorlesungen – vorzubereiten und abzusichern. Dafür konnten etwa 80 Nachschriften von Hegels Vorlesungen in Kopien gesammelt werden, doch über eine zureichende Methode für die Edition wird noch diskutiert – auch

anhand von Fallstudien, d.h. exemplarischen Editionen einzelner Nachschriften oder Nachschriftenkomplexe. Diese editorische Arbeit wird unterstützt durch das Jahrbuch *Hegel-Studien* und dessen Beihefte, ein Organ zur Koordination der internationalen Hegel-Forschung mit dem Schwerpunkt auf entwicklungsgeschichtlichen Untersuchungen. Nach mannigfachen Kontakten haben das Centre in Poitiers und das Archiv in Bochum 1984 ihre erste gemeinsame Tagung in Bochum veranstaltet; als Ertrag erschien 1986 der Sammelband *Hegels Rechtsphilosophie im Zusammenhang der europäischen Verfassungsgeschichte*. Die zweite gemeinsame Tagung in Poitiers wurde organisiert und geleitet durch den Direktor des Centre, Professor Guy Planty-Bonjour, mit Unterstützung durch Dr. Hans-Christian Lucas. Die beiden beteiligten Institutionen sind dem C.N.R.S. und der Universität Poitiers für die Unterstützung zu Dank verpflichtet, welche die Tagung ermöglichte.

Wenn Hegel im 20. Jahrhundert zu einem der Philosophen wurde, die maßgeblich mitbestimmen, was in unserer Überlieferung Philosophie heißt, dann haben dazu französische Philosophen entscheidend beigetragen. Namen wie Jean Wahl, Alexandre Kojève, Jean-Paul Sartre, Jean Hyppolite weisen darauf hin, daß das Interesse an Hegel zuerst vorrangig der *Phänomenologie des Geistes*, dieser Bildungsgeschichte des Bewußtseins und des Menschen, galt. In den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg waren es in Frankreich Namen mit dem unaussprechlichen deutschen „H“, welche die philosophische Situation anzeigten: Hegel (zusammen mit Marx und Kierkegaard), Husserl und Heidegger. Es erschien als Aufgabe einer zeitgemäßen Philosophie, die metaphysische oder transzendente philosophische Tradition mit der geschichtlichen Erfahrung zu verbinden, und für diese Verbindung stand Hegels *Phänomenologie des Geistes* ein. Auch in Deutschland hatte sich – etwa seit Heideggers Vorlesung über Hegels *Phänomenologie* im Winter 1930/31 – ein aktuelles Interesse an Hegel auf die *Phänomenologie des Geistes* konzentriert. Dieses Hegelsche Werk rückte zusammen mit Schellings Schrift *Über das Wesen der menschlichen Freiheit* ein in den Rang eines Gipfelwerkes unserer philosophischen Tradition. Dabei zeigte dieses Werk durch-



aus einen Januskopf: einerseits zurückblickend als Vollendung der metaphysischen Tradition durch ein Begreifen auch der Geschichte, andererseits nach vorn gewandt und die Tradition auf die geschichtliche Erfahrung hin öffnend. Wenn die *Phänomenologie des Geistes* heute auch in vielen philosophischen Seminaren Amerikas auf dem Lektürekanon steht, dann kommt in dieser Einschätzung die genannte Wiederentdeckung Hegels zur Geltung.

Inzwischen hat man sich jedoch darauf besonnen, daß die *Phänomenologie* nur eines der Werke Hegels ist und daß sie einen genauen Sinn nur dem zeigt, der nach ihrer spezifischen Funktion fragt. Die Spekulation und die Dialektik selbst rückten ins Zentrum des Interesses und führten zu einem neuen Studium der *Wissenschaft der Logik*. Das geschah aber zusammen mit dem Versuch, von Hegels Rechtsphilosophie, Geschichtsphilosophie, Ästhetik und Religionsphilosophie her eine konkrete Hermeneutik der modernen Welt zu entfalten. Die Arbeit des Hegel-Archivs unterstützte diese neuen Zuwendungen gemäß der editorischen Aufgabenstellung vor allem durch Arbeiten, die von entwicklungsgeschichtlichen Untersuchungen ausgingen. Wenn Jacques D'Hondt, der erste Direktor des Centre in Poitiers, einen Aufsatzband unter den Titel *Hegel concret* stellte, zeigte er eine neue Fragerichtung an. Die Sammelbände des Centre dokumentieren die weitgestreute Aufmerksamkeit auf Hegels Werk, aber auch die Auseinandersetzung mit den Aktualisierungen Hegels und die kritische Distanzierung Hegels zugunsten der heute möglichen Fragestellungen.

Der Sammelband *Hegels Rechtsphilosophie im Zusammenhang der europäischen Verfassungsgeschichte*, der aus der Bochumer Tagung von 1984 hervorging, verweist auf einen Hegel, der für die große philosophische Überlieferung steht, aber zu den konkreten Fragen jener Welt, wie sie sich seit der Französischen Revolution entwickelt hat, hinführt. Der damit eingeschlagene Weg wurde auf der Tagung in Poitiers über Logik und Geschichte in Hegels System weiter ausgeschrieben. Fragen der Philosophie der Weltgeschichte und der Geschichte der Philosophie stehen im Zentrum; sie werden aber gestellt im Hinblick auf das System im ganzen und im Hinblick auf Hegels

Versuch, eine spekulative und dialektische Logik zu entfalten. Die entwicklungsgeschichtliche Differenzierung zwischen den Motiven, die Hegel in den verschiedenen Stadien seiner Denkgeschichte leiteten, konnte eingebracht werden zugunsten einer Vergegenwärtigung dessen, was auch für uns noch ein Anstoß sein kann.

## Publikationen des Hegel-Archivs (Bochum)

(Auswahl)

*G.W.F. Hegel: Gesammelte Werke.* Bd. 4: Hrsg. im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft. – Die folgenden Bände: In Verbindung mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft hrsg. von der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften. Hamburg 1968 ff.

*G.W.F. Hegel: Vorlesungen.* Ausgewählte Nachschriften und Manuskripte. Hamburg 1983 ff.

*Hegel-Studien.* Bd 1–22 ff. Bd 1–7: In Verbindung mit der Hegel-Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft; ab Bd 8: In Verbindung mit der Hegel-Kommission der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Friedhelm Nicolin / Otto Pöggeler. Bonn 1961 ff.

*Hegel-Studien. Beihefte.* Bd 1–29 ff. Bd 1–7: In Verbindung mit der Hegel-Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft; ab Bd 8: in Verbindung mit der Hegel-Kommission der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Friedhelm Nicolin / Otto Pöggeler. Bonn 1964 ff.

*Hegel – Eine Einführung in seine Philosophie.* In Zusammenarbeit mit: Manfred Baum, Wolfgang Bonsiepen, Klaus Düsing, Annemarie Gethmann-Siefert, Friedrich Hogemann, Rolf. P. Horstmann, Walter Jaeschke, Heinz Kimmerle, Kurt Rainer Meist, Friedhelm Nicolin, Helmut Schneider hrsg. von Otto Pöggeler. Freiburg/München 1977.

*Hegel in Berlin.* Preußische Kulturpolitik und idealistische Ästhetik. Zum 150. Todestag des Philosophen. Hrsg. von Otto Pöggeler in Zusammenarbeit mit Wolfgang Bonsiepen, Klaus Düsing, Jan Garéwicz, Annemarie Gethmann-Siefert, Friedrich Hogemann, Walter Jaeschke, Christoph Jamme, Hans-Christian Lucas, Kurt Rainer

Meist, Udo Rameil, Helmut Schneider, Gunther Scholz, Beat Wyss.  
Redaktion Udo Rameil. Berlin 1981.

*Homburg v.d. Höhe in der deutschen Geistesgeschichte.* Studien zum  
Freundeskreis um Hegel und Hölderlin. Hrsg. von Christoph Jamme  
/ Otto Pöggeler. Stuttgart 1981.

*Frankfurt aber ist der Nabel dieser Erde.* Das Schicksal einer Genera-  
tion der Goethezeit. Hrsg. von Christoph Jamme / Otto Pöggeler.  
Stuttgart 1983.

*Kunsterfahrung und Kunstpolitik im Berlin Hegels.* Hrsg. von Otto  
Pöggeler / Annemarie Gethmann-Siefert. (Hegel-Studien. Beiheft  
22.) Bonn 1983.

*Mythologie der Vernunft.* Hegels ‚ältestes Systemprogramm des deut-  
schen Idealismus‘. Hrsg. von Christoph Jamme / Helmut Schneider.  
Frankfurt/M 1984.

*Otto Pöggeler: Die Frage nach der Kunst.* Von Hegel zu Heidegger.  
Freiburg, München 1984.

*Welt und Wirkung von Hegels Ästhetik.* Hrsg. von Annemarie Geth-  
mann-Siefert / Otto Pöggeler. (Hegel-Studien. Beiheft 27.) Bonn  
1986.

*Mainz – ‚Centralort des Reiches‘.* Politik, Literatur und Philosophie  
im Umbruch der Revolutionszeit. Hrsg. von Christoph Jamme /  
Otto Pöggeler. Stuttgart 1986.

*Hegels Rechtsphilosophie im Zusammenhang der europäischen Ver-  
fassungsgeschichte.* Hrsg. von Hans-Christian Lucas / Otto Pöggeler.  
Stuttgart-Bad Cannstatt 1986.

*‚o Fürstin der Heimath! Glückliches Stutgard‘.* Politik, Kultur und  
Gesellschaft im deutschen Südwesten um 1800. Hrsg. von Christoph  
Jamme / Otto Pöggeler. Stuttgart 1988.

## Publications du Centre de Recherche et de Documentation sur Hegel et sur Marx (Poitiers)

*Recherches Hégéliennes.* (Equipe de Recherche Associée au Centre National de la Recherche Scientifique.) Bulletin d'information du Centre de Recherche et de Documentation sur Hegel et sur Marx de l'Université de Poitiers. 1969 ss.

*Dom Deschamps et sa métaphysique*, P.U.F., publié avec le concours du C.N.R.S., 1974, 248 p.

*Hegel et la pensée grecque*, P.U.F., publié avec le concours du C.N.R.S., 1974, 184 p.

*Hegel et le siècle des Lumières*, P.U.F., publié avec le concours du C.N.R.S., 1974, 184 p.

*La logique de Marx*, P.U.F., 1974, 134 p.

*Actualité de Schelling*, Vrin, publié avec le concours du C.N.R.S., 1979, 106 p.

*Hegel et la philosophie du droit*, P.U.F., 1979, 158 p.

*Science et dialectique chez Hegel et Marx*, Editions du C.N.R.S., 1980, 114 p.

*Phénoménologies hégélienne et husserlienne – Les classes sociales selon Marx*, Editions du C.N.R.S., 1981, 136 p.

*Hegel et la religion*, P.U.F., publié avec le concours du C.N.R.S., 1982, 214 p.

*Métaphysique et phénoménologie* (sous la direction de J.-L. Marion et G. Planty-Bonjour). La base de cet ouvrage est constituée par les Conférences de la Session de Novembre 1982 sur *l'Idée de Phénoménologie*. P.U.F., Epiméthée, 1984, 278 p. Ouvrage publié avec le concours de l'Université de Poitiers.

*Droit et liberté selon Marx* (sous la direction de G. Planty-Bonjour).  
La base de cet ouvrage est constituée par les Conférences de la Session  
de Novembre 1984 sur *Droit et Liberté dans la philosophie de Marx*.  
P.U.F., 1986, 220 p.

*Droit et liberté selon Hegel* (sous la direction de G. Planty-Bonjour).  
La base de cet ouvrage est constituée par les Conférences de la Session  
de Novembre 1983 sur *Droit et Liberté dans la philosophie politique  
de Hegel*. P.U.F., 1986, 264 p.

## In memoriam Claude Bruaire

Claude Bruaire n'est plus. Telle fut la triste nouvelle par laquelle il fallut ouvrir ce Colloque consacré à Hegel.

Le «Centre Hegel-Marx» venait de perdre un ami très cher et toujours prêt à répondre à ses invitations. Ceux qui l'ont entendu ont apprécié la vigueur et la rigueur d'une pensée à laquelle une langue heurtée donnait volontiers une tournure quelque peu pugnace.

Les «Hégéliens» sont conscients de ce qu'ils doivent à Bruaire. Il a heureusement contribué, dans les années soixante, à défendre, face à la lecture alors dominante de l'«Hégélianisme de gauche», les droits de la pensée spéculative et religieuse de Hegel si étrangement occultés. Il était pour la France, le Conseiller de l'Internationale Hegel-Vereinigung. Il était devenu l'une des figures que l'on avait plaisir à retrouver lors des Congrès internationaux.

De Hegel, il avait appris que la philosophie porte sur le concret. Le message fut entendu et répercuté dans différents domaines. Claude Bruaire, philosophe chrétien, fut attentif aux besoins de son temps. Ses travaux sur le corps, la politique, la religion témoignèrent de cet engagement. Bruaire, dans ces différents domaines, est intervenu pour défendre les droits de l'Esprit. Ses conférences et ses travaux sur les problèmes si controversés de la bio-éthique se sont imposés, même à ceux qui ne partageaient pas ses convictions religieuses.

Ce sera rester fidèle à son message de lucidité et de courage que de ne pas se laisser envahir par la tristesse que l'on éprouve à sa disparition.

*Guy Planty-Bonjour (Poitiers)*

## Les leçons hégéliennes de l'histoire

Jacques D'Hondt (Paris)

Pour bien comprendre les idées et les opinions qu'un auteur a exprimées dans le passé, il convient de se transporter intellectuellement, autant qu'il est possible, dans les conditions concrètes et dans les perspectives où ces idées et ces opinions ont dû se former en son esprit.

Cet effort se révèle fructueux lorsqu'il s'agit de saisir et d'apprécier l'attitude de Hegel à l'égard de ce qu'il appelle les «leçons de l'histoire».

### Le refus

Dans l'un des lieux les plus connus de sa *Philosophie du droit*, le philosophe renonce solennellement à toute prévision du devenir humain.

Personne ne peut donner des leçons pour l'avenir, pas même le philosophe, si l'on entend par *leçons*, dans cette acception particulière, des règles de conduite politique: «Pour dire encore un mot sur la prétention d'enseigner [*belehren*] comment le monde doit être, la philosophie vient, en tout cas, toujours trop tard. En tant que pensée du monde, elle n'apparaît qu'à l'époque où la réalité a achevé le processus de sa formation et s'est accomplie. Ce que nous enseigne [*lehrt*] le concept, l'histoire le montre avec la même nécessité [*zeigt notwendig ebenso*]: il faut attendre que la réalité ait atteint sa maturité pour que l'idéal apparaisse en face du réel, saisisse le monde dans sa substance et le reconstruise sous la forme d'un empire intellectuel. Lorsque la philosophie peint son gris sur gris, une forme de la vie a vieilli et elle ne se laisse pas rajeunir [*verjüngen*] avec du gris sur du gris, mais seulement connaître. La chouette de Minerve ne prend son vol qu'à la tombée de la nuit.»<sup>1</sup>

1 G. W. F. Hegel: *Principes de la philosophie du droit*. Trad. Robert Derathé. Paris 1975. 58 et suiv.



En bien des occasions Hegel marque son hostilité aux tentatives de prévoir et de déterminer l'avenir, ou, comme il le dit avec une ironie mêlée d'irritation, de «prophétiser». Sur ce point, son attitude reste constante et elle contraste avec celle d'un grand nombre de ses contemporains.

Il a conscience d'intervenir dans une polémique actuelle lorsqu'il renouvelle ses refus et ses condamnations, plus rigoureusement, au début de l'*Introduction* à sa *Philosophie de l'histoire*:

«On renvoie les souverains, les hommes d'Etat et surtout les peuples à l'enseignement [*Belehrung*] par l'expérience de l'histoire. Mais ce que l'expérience et l'histoire enseignent [*lehren*], c'est que jamais les peuples ni les gouvernements n'ont rien appris [*gelernt*] de l'histoire, ni n'ont agi d'après des leçons [*Lehren*] qu'on aurait pu en tirer.»<sup>2</sup>

L'histoire enseigne qu'elle n'enseigne pas!

Après de telles proclamations, est-il encore décent de s'interroger sur l'existence des leçons de l'histoire, aux yeux de Hegel? Il lui arrive de préciser davantage encore les motifs de son rejet: «Chaque époque, chaque peuple a des circonstances si particulières, réalise une situation si individuelle, que c'est uniquement en elle et à partir d'elle qu'il faut prendre ses décisions [*quelle leçon!*], et précisément seul le grand caractère sait faire ici ce qui est approprié [*quelle autre leçon!*]. Dans la cohue [*Gedränge*] des événements mondiaux, une maxime générale ne sert à rien, le souvenir des situations analogues dans le passé ne suffit pas [...]» (VG 19).

Dans un développement unique et irréversible, le présent humain est toujours neuf. Les périodes historiques significatives se séparent les unes des autres par des ruptures abruptes, non pas radicales ou absolues, certes! mais très profondes.

Rien de commun, par exemple, entre les constitutions politiques qui apparaissent successivement. Hegel le souligne: «Les change-

2 G. W. F. Hegel: *Die Vernunft in der Geschichte*. Hamburg 1955. 19. (VG) Les passages de cet ouvrage cités en français sont extraits de *Hegel: La raison dans l'histoire, Introduction aux leçons sur la philosophie de l'histoire*. Trad. K. Papaïoanou. Paris 1965.

ments historiques se rapportent essentiellement à l'Etat et les moments de l'Idée se présentent en lui comme des principes différents. Les constitutions sous lesquelles les peuples historiques ont connu leur épanouissement leur sont particulières. Elles n'ont pas une base [*Grundlage*] commune et on ne peut pas dire que leur différence ne tient qu'à la diversité de leur mode de croissance et d'évolution. La différence découle essentiellement de la différence des principes. Il s'ensuit que l'histoire ne peut rien nous enseigner quant à la forme actuelle de la constitution étatique. Le dernier principe de constitution, celui de notre époque, n'est pas contenu dans les constitutions des peuples historiques antérieurs» (VG 143).

Bien des lecteurs ressentiront une telle proclamation de la discontinuité absolue comme une sorte de reniement des thèses hégéliennes les plus connues: l'unité de la totalité, l'union en elle des moments les plus contradictoires, «le lien du lien et du nonlien»!

Ils s'étonneront de voir Hegel distinguer, à ce propos, le cas particulier de la politique, présentée comme essentiellement discontinue, alors qu'il semble en aller tout autrement pour la science, l'art, la philosophie elle-même qui, dans leur développement, maintiendraient une entière continuité, fondée sur une identité fondamentale. Hegel tient à bien marquer cette différence: «Il en va tout autrement pour la science et l'art. Ici les principes antérieurs forment la base absolue des principes ultérieurs. La philosophie antique par exemple est la base de la philosophie moderne, c'est-à-dire qu'elle lui est immanente et en constitue le fond. Le rapport entre les deux fait penser au développement ininterrompu d'un seul édifice dont la pierre de base, les murs et le toit sont restés les mêmes. De même en art, l'art grec, tel qu'il est, demeure le modèle le plus élevé. Mais il en va tout autrement de la constitution» (VG 143-4).

L'opiniâtreté du refus des leçons politiques de l'histoire, et peut-être surtout l'argumentation qui tente de le justifier, plongent dans l'embarras ou la perplexité le lecteur attentif, car tout cela paraît entrer en contradiction vulgaire avec les idées que Hegel, concernant le même thème, expose en d'autres passages de son oeuvre.

Hegel ne renonce-t-il pas, ici, à cette unité de l'esprit d'une époque

[*Zeitgeist*] ou de l'esprit d'un peuple [*Volksgeist*] qu'il proclame ailleurs si chaleureusement, et dont il fait l'un des fondements théoriques de sa philosophie de l'histoire? Le développement historique ne reconnaît qu'une base ultime, le *Weltgeist*, qui se déploie temporellement dans des moments certes contradictoires entre eux, mais qui relèvent tous de son unité et de son identité profondes.

Seule l'histoire des constitutions politiques serait discontinuë, et elle se distinguerait en cela de l'histoire de la science ou de l'histoire de l'art? Mais Hegel a affirmé le contraire de la manière la plus péremptoire: «Il faut tenir fermement à cette idée qu'il n'existe qu'un seul esprit, un seul principe qui s'exprime dans l'état politique comme il se manifeste dans la religion, l'art, la moralité, la vie éthique, le commerce, l'industrie, en sorte que ces diverses formes ne se trouvent être que les branches d'un seul tronc [...] Ce ne sont que les ramifications d'une même racine et la philosophie s'y rattache.»<sup>3</sup>

Même, loin de séparer l'histoire politique des autres aspects de l'évolution humaine, Hegel la tient parfois pour organisatrice et dominatrice. Dans certains de ses propos, le cas des constitutions n'est pas «tout autre» que celui des théories scientifiques, des styles artistiques ou des systèmes philosophiques; les phases distinctes et successives de la politique et de la vie internationale relèvent, elles-aussi, d'un processus unitaire et orienté, malgré la discontinuité relative qui marque leur enchaînement, ou plutôt: grâce aussi à cette discontinuité relative.

Hegel le montre assez dans son récit du passé: chaque étape historique dépend des précédentes et prépare, souvent par contradiction, les suivantes. Il réfute donc lui-même, en bien des occasions, ses dénégations surprenantes.

## Le chaos

Par exemple, l'un des arguments qui devrait soutenir ces dernières, c'est que le spectacle historique se présente à l'observateur comme un

3 Hegel: *Histoire de la philosophie*. Trad. Gibelin. Paris 1954. 134 (*Geschichte der Philosophie*. Ed. Lasson. 148).

chaos, une cohue [*Gedränge*]. Qui voudra, qui pourra s'instruire auprès d'une apparence aussi confuse? Elle incite à penser que dans l'histoire et les événements qui la composent, il n'y a pas d'ordre assignable ni, surtout, utilisable.

Mais, quelques pages plus loin, la contemplation du chaos primitivement observé inspire à Hegel des réflexions fort différentes. Il le décrit d'abord avec éloquence: «Nous avons devant les yeux un immense tableau d'événements et d'actions, de figures infiniment variées de peuples, d'États, d'individus qui se succèdent sans repos. Tout ce qui peut passionner l'âme humaine, le sentiment du bien, du beau, du grand est ici mis en jeu. Partout on se réclame de fins, on poursuit des fins que nous acceptons et dont nous désirons l'accomplissement: nous espérons et nous craignons pour elles. Dans ces événements, ces incidents, nous sentons l'action et la souffrance des hommes. Partout nous nous trouvons chez nous, et c'est pourquoi nous prenons parti pour ou contre. Tantôt, la beauté nous attire, ou bien la liberté, ou encore la richesse; tantôt l'énergie nous séduit, grâce à laquelle le vice même parvient à en imposer. Ici nous voyons la masse compacte d'une oeuvre d'intérêt général s'élaborer péniblement, puis, rongée par une infinité de détails, s'en aller en poussière. Là, un immense déploiement de forces ne donne que des résultats mesquins, tandis qu'ailleurs des causes insignifiantes produisent d'énormes résultats. Partout c'est une cohue bigarrée [*das bunteste Gedränge*] qui nous emporte, et dès qu'une chose disparaît, une autre aussitôt prend sa place.» (VG 34)

Or, quelles conclusions suggère à Hegel cette vision tumultueuse? C'est que, *malgré* leur aspect incohérent et d'abord incompréhensible, les événements historiques manifestent une intelligibilité profonde: dans leur surgissement ils témoignent du constant rajeunissement [*Verjüngung*] de l'esprit et ils nous invitent à lire en eux cette rationalité dont le Grec Anaxagore a dit, le premier, qu'elle régit le monde (cf. VG 37).

Et après avoir énoncé le caractère historique de cette découverte de la raison dans le monde par Anaxagore, Hegel ne se retient pas d'y reconnaître, précisément, l'un de ces enseignements de l'histoire dont

il prétend, ailleurs, qu'ils n'existent pas: «Je n'ai mentionné cet événement historique que pour faire remarquer que l'histoire enseigne [*lehrt*] que ce qui peut nous paraître banal n'a pas toujours existé dans le monde [...]» (VG 37).

D'un même constat, le chaos des événements historiques, Hegel sait donc tirer, à quelques pages de distance, des conclusions théoriques inverses.

### Les leçons hégéliennes

Si l'on peut juger parfois incompatibles entre elles les affirmations théoriques de Hegel, on décèle aussi une discordance surprenante entre sa négation théorique des leçons de l'histoire et son comportement pratique à l'égard de celles-ci.

Après avoir soutenu qu'il n'y a pas de leçons de l'histoire, il en donne une lui-même, expressément.

Et, plus généralement, il n'en est pas avare; il les prodigue. Certains critiques lui ont reproché ce qu'ils considéraient comme un penchant excessif à donner des leçons, et, en l'occurrence, des leçons concernant l'avenir de l'espèce humaine. Les reproches que suscite la philosophie de l'histoire, quand ils prennent un tour polémique, concernent beaucoup moins l'élucidation du passé que la prétention de conférer à l'histoire un sens qui gouvernerait aussi l'avenir.

De fait, on n'en finirait pas de rappeler toutes les maximes générales que Hegel a énoncées et qui expriment des directives. Il semble bien les tenir pour valables, sinon éternellement, du moins durablement, et pendant des périodes successives distinctes les unes des autres.

Il faut donc bien reconnaître que le type de leçons que Hegel refuse se différencie d'un autre type de leçons, qu'il admet et qu'il écoute.

Déjà, bien sûr, le simple rejet des leçons de l'histoire, à la manière dont Hegel y procède, comporte tout un ensemble d'enseignements positifs. Le bon dialecticien ne pouvait ignorer que toute négation possède une face positive. Aussi bien développe-t-il ce contenu posi-

tif. Dire qu'il serait illusoire d'établir des leçons, c'est condamner ceux qui précisément s'évertuent à les formuler.

L'examen des personnes et des doctrines auxquelles s'adressent les critiques de Hegel permet de mieux saisir le point de vue de celui-ci. Il aide, en particulier, à mieux comprendre de quelles leçons il s'agit. Car il y a leçon et leçon ...

Après sa longue et éloquente diatribe contre les soi-disant «leçons de l'histoire», et contre les donneurs de leçons, Hegel consent à donner des exemples de ce qu'il réprovoque. Ils sont révélateurs.

D'abord, si l'on veut suivre Hegel, il ne faut pas imiter et répéter, recommencer dans le présent ce qui a été accompli concrètement dans le passé: «A cet égard, dit Hegel, rien n'est plus fade que d'en appeler continuellement aux exemples grecs et romains, comme cela s'est produit si souvent chez les Français, pendant la période révolutionnaire. Rien de plus différent que la nature de ces peuples et celle de notre époque.» (VG 19)

S'il s'agit là en effet de leçons, et de la fidélité à ces leçons, il faut bien reconnaître qu'elles sont très particulières! Il s'agirait d'une sorte de réplique ou de copie de ce que d'autres, auparavant, ont fait! La réprobation d'un tel comportement reste tout à fait conforme aux lignes principales de la philosophie de Hegel.

Mais qui vise-t-il précisément, alors que, quand il écrit cela, la période révolutionnaire est passée? Il songe évidemment à ceux de ses contemporains qui, après la chute de l'Empire napoléonien, en appellent constamment au modèle de l'Ancien Régime et même de la société moyenâgeuse, qu'ils prétendent restaurer intégralement: ceux qui n'ont rien appris et rien oublié.

Le principe même de la Restauration, que Hegel juge complètement inapplicable, est celui du retour à des formes périmées de vie sociale et politique: s'inspirer du passé, l'imiter, suivre ses leçons.

On le voit: ce que Hegel réunit dans une même réprobation, sous le nom de *leçons*, c'est l'enseignement du passé et le désir de restaurer ce passé. Pour accéder à la véritable leçon hégélienne, celle que Hegel ne condamne pas, il convient de distinguer ces deux composantes, comme Guizot le faisait en une formule frappante: «Ce n'est pas nous

qui redemandons le passé, mais nous ne saurions consentir à méconnaître ses leçons.»<sup>4</sup>

Justement, aux yeux de Guizot, ces leçons consistaient en des mises en garde contre toute tentation de revenir en arrière! Il était partisan de la monarchie constitutionnelle, et il puisait dans l'étude minutieuse du Moyen Âge et de la Monarchie absolue un enseignement convaincant: tout faire pour que ce passé ne puisse jamais revenir!

De fait, Hegel s'engage sur une semblable voie intellectuelle, voie dans laquelle d'ailleurs Fichte l'avait précédé.

Dans l'ouvrage où il voulait rectifier les jugements du public allemand sur la Révolution française (1793), Fichte avait procédé à un examen des critiques adressées à cette Révolution française ainsi qu'aux moyens qu'elle avait mis en oeuvre – et ces critiques étaient justement formulées par des adversaires qui prétendaient les fonder sur les leçons de l'histoire.<sup>5</sup>

Fichte montrait d'une part que le jugement sur la Révolution française pouvait et devait s'établir sur d'autres bases que celles de l'histoire, et que, d'autre part, on avait le possibilité d'interpréter diversement les lois et les leçons de l'histoire.

Ce qui importe ici, c'est que les adversaires que Fichte s'était choisis invoquaient les lois et les leçons de l'histoire contre la Révolution française. Ils le faisaient dans une intention conservatrice, poussés par le désir de maintenir ou, éventuellement, de restituer les institutions, les moeurs et les idées d'autrefois.

## La répétition

De même, les théoriciens auxquels Hegel s'oppose avec une grande violence verbale sont ceux pour qui prêter l'oreille aux leçons du passé signifie suivre encore maintenant les principes de ce passé. Parmi eux, Charles Louis de Haller, avec sa *Restauration des sciences politiques*

4 F. P. G. Guizot: *Du gouvernement de la France depuis la Restauration et du ministère actuel*. (4<sup>ème</sup> éd.) Paris 1821. XX-XXI.

5 J. G. Fichte: *Beitrag zur Berichtigung der Urtheile des Publicums über die französische Revolution. Einleitung*. In: *Fichtes Werke*. Berlin 1971. Tome VI. 61-66.

# Weltgeschichte und Zeitgeschehen

Hegels Lektüre des „Globe“

Norbert Waszek (Hannover)\*

In der Schlußbetrachtung seines autobiographischen Essays *Paris im Jahre 1825*<sup>1</sup> schildert Hegels Lieblingsschüler Eduard Gans, wie sich die Julirevolution dem aufmerksamen Beobachter bereits damals ankündigte:

„Wie während des ganzen achtzehnten Jahrhunderts sich die Revolution von 1789 gebildet hatte, so stellte sich unbemerkt und unbeußt in der Villèlschen Periode die Staatsumwälzung von 1830 heraus [...] Das Jahr 1825 sah sie anfangen [...] Was sich geistig, politisch und literarisch ereignen würde, konnte man gerade nicht als ausgeprägte Begebenheit vorhererzählen, aber die Richtung, die Aussicht, ja der Erfolg waren gewiß, und es bedurfte nur einiger Jahre Geduld, um ein merkwürdiges Schauspiel entgegenzunehmen und zu einer Krise der europäischen Dinge zu gelangen.“  
(Gans: Rückblicke 46 f)

Diese Schlußbetrachtung leitet Gans mit einer Schilderung des *Globe* und seiner Mitarbeiter ein, worin er diesem Journal einen exemplarischen Innovationsgeist auf *allen* Gebieten – „Er stieß von allem Alten und Abgedroschenen ab.“ (Gans: Rückblicke 42 f) – insbesondere jedoch in der Nationalökonomie, der Literatur, der Politik und der Geschichte zuerkennt. Die Bedeutung, die Gans dem *Globe* beimißt,

\* Die Quellenstudien zu diesem Artikel konnte ich während eines dreimonatigen Forschungsaufenthaltes in Paris durchführen (Oktober bis Dezember 1986). Der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die meinen Aufenthalt durch eine großzügige finanzielle Förderung ermöglichte, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Sachdienliche Hinweise verdanke ich folgenden französischen Kollegen: Jacques D'Hondt (Poitiers), Michel Espagne (Paris), Jean-Jacques Goblot (Lyon) und Philippe Regnier (Paris).

1 *Eduard Gans: Rückblicke auf Personen und Zustände*. Berlin 1836. 1–47.



zeigt sich bereits an der Stellung seiner Charakterisierung innerhalb des Essays. Der Informationsgehalt seiner Ausführungen bestätigt diesen Befund nachdrücklich: „Alles, was in Frankreich zur romantischen Schule, zu den Oekonomisten, zur jungen und wissenschaftlich aufstrebenden Generation gehörte, war hier versammelt.“ (Gans: Rückblicke 44) Ruft man sich ins Gedächtnis, daß Gans gerade im Bereich der Rechts- und Geschichtsphilosophie derjenige Schüler Hegels war, dem das Verdienst zukam, die Ideen seines Lehrers auch unter widrigen Rahmenbedingungen aufrechterhalten und weiterentwickelt zu haben, kann der Wert seiner Beurteilung kaum überschätzt werden.

Die Vermutung liegt nahe, daß Hegel durch Gans auf den *Globe* aufmerksam wurde, besonders da die französische Zeitschrift zumindest eines der Modelle abgab, an denen sich die von Hegel, Gans u. a. gegründeten *Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik* orientierten.<sup>2</sup> Daneben gab es aber noch andere Vermittler, auf die Hegels Interesse am *Globe* zurückgehen mag. Hierbei ist zunächst an Victor Cousin, den französischen Vertrauten Hegels und mehrerer Hegelschüler,<sup>3</sup> zu erinnern, der nicht nur zentrale Stücke seiner Werke im *Globe* vorabdrucken ließ,<sup>4</sup> sondern, auch über seine aktive Beteiligung hinaus, die philosophische Richtung der Zeitschrift stark beeinflusste.<sup>5</sup> Auch der

2 Zur Geschichte der *Jahrbücher*, vgl.: Gans: *Rückblicke*. 215–256; Fritz Schlawe: *Die Berliner Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik*. Ein Beitrag zur Geschichte des Hegelianismus. – In: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte*. 11 (1959), 240–258 und 343–356; H.-C. Lucas: *Das Entstehen der Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik*. – In: *Hegel in Berlin*. Hrsg. von Otto Pöggeler. Wiesbaden 1981. 104–112.

Zum Modellcharakter des *Globe* für die *Jahrbücher*, vgl.: Schlawe 244; Norbert Waszek: *Eduard Gans' Briefe an Athanase Jourdan*. – In: *Hegel-Studien*. 22 (1987), 25–44; hier 29..

3 Vgl.: *Briefe* Bd II. Nr 344; Bd III. Nr 494, 501, 508, 509, 517, 530, 537, 547, 550, 575, 577, 583, 630, 634, 683, 684; Jules Bertbélémey-Saint-Hilaire: *M. Victor Cousin. Sa vie et sa correspondance*. 3 Bde. Paris 1895; Michel Espagne/Michael Werner: *Les Correspondants Allemands De Victor Cousin*. – In: *Hegel-Studien*. 21 (1986), 65–85.

4 Charles-Marc Des Granges: *La Presse Littéraire sous la Restauration*. 1815–1830. Paris 1907. 168 zählt 17 Beiträge Cousins.

5 Gans: *Rückblicke* 44f: „Wenn Cousin erschien [auf den Empfängen von Paul Du-

Hegelschüler F. W. Carové trug früh dazu bei, dem *Globe* in Deutschland eine gebührende Resonanz zu verschaffen.<sup>6</sup> Schließlich fand der *Globe* in der deutschen Intelligenz bald die weitere Beachtung, die ihm zukam.<sup>7</sup> Die Frage, wer Hegels Interesse am *Globe* zuerst geweckt haben mag, kann daher hier nicht eindeutig beantwortet werden, Hegels aufmerksame Lektüre des *Globe* ist jedoch durch drei Exzerpte unbestreitbar verbürgt, die sich in den Hegel-Nachlässen in Berlin und Harvard erhalten haben.<sup>8</sup> Die drei Exzerpte beschäftigen sich mit: (a) Hamlet;<sup>9</sup> (b) einem Hungerstreik indischer Priester gegen die britische Verwaltung; (c) einer Kritik an Voltaires Persiflage auf Jeanne d'Arc. Wie bei allen Periodika, die Hegel rezipierte, ist es für die Frage nach dem Einfluß der *Globe*-Lektüre auf Hegels Denken jedoch entscheidend, den Blick nicht auf die erhaltenen Exzerpte einzuengen, sondern den gesamten Charakter der Zeitschrift und besonders ihren politischen Standpunkt in die Erörterung einzubeziehen. Eine historische Rekonstruktion der Rolle, die der

bois, Chefredakteur des *Globe*], umstand ihn ein gewaltiger Kreis, der auf jedes seiner Worte lauschte [...]"

- 6 F. W. Carové: *Religion und Philosophie in Frankreich*. Eine Folge von Abhandlungen. 2 Bde. Göttingen 1827. – Bd 1 enthält zwei Beiträge aus dem *Globe* in deutscher Übersetzung (1–42; 43–76) sowie die einleitende Bemerkung (XLI): „Wir hoffen durch diese Mittheilung die allgemeine Aufmerksamkeit auf die eben genannte schätzbare Zeitschrift [*Globe*] hinzulenken, welche, farblos, wie das Licht, alle Gegenstände, die sie umfaßt und darstellt, in ihrer wahrhaften Gestalt und Farbe zu zeigen und von der Wahrheit durchleuchten zu lassen beabsichtigt.“ Vgl.: F. W. Carové: *Der Saint-Simonismus und die neuere französische Philosophie*. Leipzig 1831. 2.
- 7 Als prominentestes Beispiel mag hier Goethe dienen, der sich mehrfach lobend über den *Globe* aussprach; vgl.: Johann Peter Eckermann: *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*. Hrsg. von Regine Otto/Peter Wersig. München 1984. 154 (1. Juni 1826); 244 (3. Oktober 1828).
- 8 Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (Berlin) und Houghton Library, Harvard University (Cambridge, Massachusetts): *Berliner Schriften* 710, 717, 723 f.; eine kritische Edition dieser Exzerpte bereitet der Verf. für die Hegel-Studien. 23 (1988) vor. – Herrn Dr. Helmut Schneider (Hegel-Archiv, Bochum) möchte ich für die Vermittlung der Exzerpte herzlich danken.
- 9 Vgl. hierzu: Jacques D'Hondt: *Hegel-Hamlet. Le problème du passage à l'acte politique*. – In: *Annales de l'Institut de Philosophie et de sciences morales*. Université libre de Bruxelles. (1980/81), 23–43.

*Globe* im literarischen und politischen Leben des zeitgenössischen Frankreich spielte, soll zu einer angemessenen Beurteilung der Bedeutung führen, die der *Globe* als Quelle Hegels besaß. Schließlich ist damit wieder die Frage nach dem Verhältnis von Hegels empirisch-zeitgeschichtlichen Studien und der logisch-systematischen Konstruktion der Weltgeschichte aufgeworfen.

## I: Geschichte und Charakter des *Globe*

Um die Herkunft und Entwicklung des *Globe* richtig beurteilen zu können, ist es notwendig, sich zunächst die Rahmenbedingungen zu vergegenwärtigen, unter denen die französische Presse der Restaurationszeit operierte.<sup>10</sup> Die rechtliche Lage stellt sich äußerst unübersichtlich dar: in 15 Jahren (August 1815 – Juli 1830) wurden für das Pressewesen nicht weniger als 27 Gesetze bzw. Verordnungen erlassen.<sup>11</sup> Der Periodisierung folgend, die sich in der historischen Forschung seit Hatin durchgesetzt hat, läßt sich diese Vielfalt gesetzlicher Bestimmungen vereinfachen, indem drei Phasen unterschieden werden: Erstens die Zeit vom Sturz Napoleons bis 1819, die Hatin als „Kampf der Autorität gegen die Freiheit“ (143) charakterisiert. Als Hauptmerkmale dieser Periode erscheinen einerseits die Genehmigungspflicht (*l'autorisation préalable*) für neue Periodika und die Vorzensur jeder einzelnen Ausgabe, andererseits die Möglichkeit der nachträglichen Verfolgung ‚politischer Pressedelikte‘ auf unterschiedlichen Ebenen (*tribunal correctionnel* oder *cour prévôtale*). Die zweite

10 Vgl.: Eugène Hatin: *Histoire politique et littéraire de la presse en France*. 8 Bde. Paris 1859–1861. Bd 8. 143–543; Henri Avenel: *Histoire de la presse française*. Paris 1900. 229–302; Georges Weill: *Le Journal. Origines, évolution et rôle de la presse périodique*. Paris 1934. 168–176; Walter Gruber: *Die Presse im Wandel der politischen Systeme Frankreichs bis zum Weltkrieg*. Frankfurt/Main 1937. 44–50; Charles Ledré: *La presse à l'assaut de la monarchie 1815–1848*. Paris 1960. 25–123, 236–241; *Histoire générale de la presse française*. 5 Bde. Bd II: *De 1815 à 1871*. Hrsg. von L. Charlet u. a. Paris 1968. 3–110, 385–414; Pierre Albert/Fernand Terrou: *Histoire de la presse*. Paris 1985. 32–40.

11 *Hist. gén. de la presse* II. 388 f.; Ledré: *La presse* 236–241; Irene Collins: *The Government and the Newspaper Press in France 1814–1881*. London 1959; André Jardin/A. J. Tudesq: *La France des notables (1815–1848)*. 2 Bde. Paris 1973. I, 226 f.

Phase (1819/20) – „La liberté sous la loi“ (Hatin 315) – steht im Zeichen des Grafen von Serre, der, als Justizminister der Regierung Dessolles-Decazes, in Frankreich die erste vollständige Kodifikation des Presserechts durchführte. Serres Kodifikation definierte die Arten periodischer Publikationen, schaffte die Vorzensur und andere Präventivkontrollen ab, präziserte die verschiedenen Pressedelikte und stellte deren Verfolgung in die Entscheidungskompetenz von Geschworenengerichten. Daß sich Liberale wie Benjamin Constant gegen einzelne Aspekte dieser Legislatur wandten,<sup>12</sup> sollte nicht über die Errungenschaft hinwegtäuschen, daß für die Presse damit rechtsstaatliche Normen an die Stelle willkürlicher Denunziation und Verfolgung traten. Serres Liberalisierung wurde in der dritten Phase – „Réaction contre la liberté“ (Hatin 337) –, die mit der Ermordung des Herzogs von Berry (13. Februar 1820) einsetzte, mehr als rückgängig gemacht. Die Vorzensur wurde noch durch die Richelieu-Regierung wiederhergestellt (Gesetz vom 31. März 1820). Schließlich trieb die Villèle-Regierung die Repression auf die Spitze, indem sie zwar die Vorzensur auf besondere Fälle beschränkte,<sup>13</sup> aber die nachträgliche Verfolgung durch eine „unendliche Vervielfältigung der Delikte“ (Ledré: La Presse 239) verschärfte. Die berüchtigste Regelung der Villèle-Regierung (*procès de tendance*) machte es möglich, nicht nur einzelne Äußerungen und Artikel, sondern den Geist, die ‚Tendenz‘ einer Zeitung oder Zeitschrift zu verfolgen (vgl. Avenel 277). Darüber hinaus waren es nicht länger die Geschworenen, die über angebliche Gesetzesübertretungen entschieden, sondern die Strafkammern und (im Revisionsfall) die königlichen Gerichte.

Neben den politischen sind die wirtschaftlichen Bedingungen darzustellen, unter denen die Periodika ihre Existenz zu fristen hatten.

- 12 Constant richtete sich gegen die Kautionspflicht, die die Eigentümer einer Zeitschrift hinterlegen mußten (s. u.), erkannte aber an, daß es in Serres Gesetzentwurf Prinzipien gäbe, die Zuspruch verdienten; vgl.: *Hatin* 321 f.; *Avenel* 261 f.
- 13 Dennoch wurde, über den Weg bloßer Verordnungen, auch die Vorzensur verschiedentlich angewandt, z. B. vom 15. August bis 29. September 1824 und vom 24. Juni bis 5. November 1827; vgl.: *Hist. gén. de la presse* II, 7; *Ledré: La presse* 239.

Hierbei sind zunächst die gesetzlichen Bestimmungen zu erwähnen, die die Finanzen der Zeitschriften direkt betrafen: der Steuerstempel (*timbre*) und die Kautio. Die Zeitungssteuer war bereits im Laufe der Revolution eingeführt worden<sup>14</sup> und belastete die Periodika seither stark.<sup>15</sup> Die Kautio (*Hist. gén. de la presse* II. 65, 401 f), die dazu dienen sollte, Gerichtskosten und Geldstrafen für etwaige Presseudelikte sicherzustellen, belief sich für eine Tageszeitung auf 10.000 (für die zentralen Regionen) bzw. 5.000 Francs (für die Provinz). Als Folge der hohen Belastungen (Steuer, Kautio, etwaige Strafe und Gerichtskosten) geriet manche Zeitung in finanzielle Bedrängnis. Unter Villèle nutzte die Regierungspartei diese Notlage zu dunklen Interventionspraktiken gegen die Freiheit der Presse aus: man belohnte nicht nur linientreue Blätter mit Subventionen, sondern legte insgeheim einen Fond an (*caisse d'amortissement*), aus dem mehr und mehr Anteile von oppositionellen Periodika gekauft wurden, um deren politische Richtung zu beeinflussen oder das Erscheinen der Zeitschrift schlicht einzustellen (vgl. Weill: *Le Journal* 169; Avenel 278). Schließlich dokumentieren Preise und Auflagen der Periodika in der Restaurationszeit<sup>16</sup> deutlich, daß sich die soziale Herkunft der Leserschaft noch nicht über die bürgerliche Schicht hinaus entwickelt hatte, eine Demokratisierung setzte hier erst in den 1830er Jahren ein.<sup>17</sup>

Das düstere Bild, das die bisherige Schilderung von der Lage der Presse zeichnet, ist jedoch zu ergänzen durch den Einfallsreichtum der oppositionellen Publizisten und die Bereitschaft des Pariser Publikums, der Obrigkeit zu trotzen (Weill: *Le Journal* 170). Es gab eine Vielfalt von Tricks, mit denen die Zensur unterlaufen bzw. angepran-

14 Gesetze vom 9. vendémiaire an VI (30. 9. 1798) und 6. prairial an VII (25. 5. 1799); vgl.: *Hist. gén. de la presse* II, 402.

15 Weill: *Le Journal* 172 illustriert die Höhe der Zeitungssteuer am Beispiel von *Le Constitutionnel* im Rechnungsjahr 1826: den Bruttoeinnahmen aus 20.000 Abonnements, 1.323.976 Francs, stand eine Abgabe von 450.085 Francs gegenüber.

16 *Documents pour l'histoire de la presse nationale aux XIXe et XXe siècle*. Paris 1977. 10f.

17 Eine zukunftssträchtige Pioniertat leistete auf diesem Gebiet Emile de Girardin mit der 1836 gegründeten Zeitung *La Presse*, deren Abonnementspreis um 50% unter dem damals üblichen Satz lag; vgl.: *Jardin/Tudesq: La France* I, 225.